

Neu an Bord



Neuer Leiter der Redaktion ist Arnt Cobbers. Der promovierte Kunsthistoriker, der auch Geschichte, Musikwissenschaft und Betriebswirtschaft studiert hat, hat in den letzten 20 Jahren die Redaktionen der Zeitschriften Crescendo, halb elf, Partituren und Concerti geleitet und zahlreiche Bücher geschrieben, darunter eine Suche nach den Spuren Johann Sebastian Bachs und einen Interview-Band über die Frontfrauen des deutschen Pop.



Klemens Hippel studierte Musikwissenschaft und Publizistik in Berlin und arbeitet seit seiner film- und fernsehwissenschaftlichen Promotion als Musikjournalist. Er betreut die Online-Redaktion des „Theaterverlags“, war Redakteur der Zeitschriften Crescendo und Partituren und ist als Autor u. a. für den Brockhaus Musik, die Berliner Philharmoniker und das Festspielhaus Baden-Baden tätig.



Johannes Schmitz hat in seiner Heimatstadt Köln Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie sowie an der Folkwang-Universität in Essen Gesang studiert. Seit seinem Studium arbeitet er journalistisch. Er hat u. a. Klassik-Sendungen für den WDR-Hörfunk gemacht sowie für die FAZ und die Zeitschrift Das Opernglas geschrieben. Zudem hat er als Politik- und Medienjournalist für den Kölner Stadt-Anzeiger gearbeitet.



Karl Lippegas moderierte mit 17 Jahren seine erste Radiosendung für den SWF. Studium in Bonn und Köln (u. a. Musikwissenschaft), Mitarbeit bei Sounds, STEREO und jazz-forum, der ZEIT und der Süddeutschen Zeitung. Zahlreiche Radio-Porträts und Features. Der gebürtige Kölner erhielt den Deutsch-Französischen Journalistenpreis und ist Autor von „Die Stille im Kopf – Interviews und Notizen über Musik“ und „Coltrane. Eine Biographie“.

Klaviere für Grundschulen

Ein schönes Projekt wurde mit dem Deutschen Kulturförderpreis 2015 ausgezeichnet: Seit dem Frühjahr 2013 hat die Carl Bechstein Stiftung über 80 Grundschulen kostenlos ein Klavier zur Verfügung gestellt. Bis Ende 2015 sollen es hundert Schulen sein. „Mit ihrem Projekt ermöglicht die Carl Bechstein Stiftung Kindern einen Eintritt in die Welt der Musik, der ihnen durch das gegenwärtige schulische Bildungssystem möglicherweise verwehrt bliebe“, lobte der frühere ZDF-Intendant Markus Schächter.



Foto: MuK

Ende September musste der Konzertsaal der Lübecker Musik- und Kongresshalle (MuK) wegen konstruktiver Mängel an der Decke geschlossen werden. Nun steht der Sanierungsplan: Im Frühjahr 2017 soll der Saal wieder bespielt werden können.

Busoni-Preis für Ashley Fure

Während sich viele Preise mit möglichst prominenten Preisträgern schmücken, geht der Busoni-Preis explizit an Komponisten, deren Namen noch zu wenig bekannt sind. So hat es sein Stifter, der Berliner Komponist Aribert Reimann, 1988 festgelegt. In diesem Jahr haben die drei Juroren Mark Andre, Rebecca Saunders und Caspar Johannes Walter die Auszeichnung der amerikanischen Komponistin Ashley Fure zuerkannt. Ihre „vielseitigen, aus den Bewegungsgesetzen des Klangs heraus entwickelten Arbeiten“ wiesen sie als eine der interessantesten Künstlerinnen ihres Jahrgangs aus.

Fragen & Anregungen

Wir freuen uns immer über Fragen, Anregungen, Lob und Kritik. Schreiben Sie uns einfach: FONO FORUM, Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28, D-53879 Euskirchen oder fonoforum@nitschke-verlag.de.

Packende Studio-Aufnahme
in Traumbesetzung



WARNER
CLASSICS



Die junge Stimme
des Cellos



Itzhak Perlman – Deluxe!
Sämtliche Warner-Aufnahmen



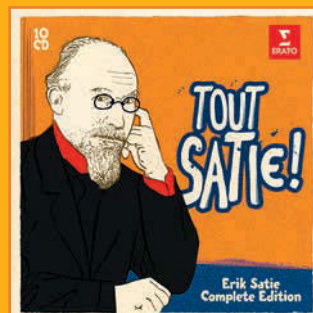
Die Rossini-Königin
Joyce DiDonato



Studio-Produktion der Erfolgsoper
Karina Gauvin und Philippe Jaroussky
begeistern in den Hauptpartien



Christina Pluhar:
Dramen voller Liebe
& Leidenschaft
Virtuose Arien und
Instrumentalstücke



Eric Satie
Kult-Komponist
Komplett!

O Ewigkeit, Du Donnerwort

Die großen Komponisten und ihre op. 60

Eigentlich ist sie ja nur irgendeine unter den zahlreichen möglichen Opuszahlen, die 60. Ganz anders als bei der Vergabe der 1, bei der mancher Komponist ganz genau darüber nachdachte, welchem Stück er diese Zahl gab, wird bei der 60 wohl kaum einer gegrübelt haben.

Umso erstaunlicher, dass zahlreiche herausragende Kompositionen ein Opus 60 sind: Chopins „Barcarolle“ zum Beispiel, eines seiner populärsten Werke, und gleich drei bedeutende Sinfonien: Beethovens Vierte, Dvoráks Sechste und Schostakowitschs Siebte, die „Leningrader“. Aus der Kammermusik ist das dritte Klavierquartett von Brahms vertreten. Und auch in der Welt der Oper ist die 60 verewigt: Strauss' „Ariadne auf Naxos“ trägt diese Opuszahl. Knapp daneben traf dagegen Felix Mendelssohn Bartholdy: Die 60 gab er der „ersten Walpurgisnacht“, der berühmte „Sommernachtstraum“ erhielt die 61. Richard Strauss schrieb sein op. 60 übrigens mit 48 Jahren, Mendelssohn seines mit 24!

Johann Sebastian Bach hat es, mangels Publikationen, gar nicht zu einem Opus 60 gebracht. Im Bach-Werke-Verzeichnis trägt die Nummer 60 die Kantate „O Ewigkeit, Du Donnerwort“ – entstanden ist sie zum 24. Sonntag nach Trinitatis am 7. November 1723. Ein ziemlich seltenes Ereignis: Nur wenn Ostern sehr früh gefeiert wird, gibt es diesen 24. Sonntag nach dem Fest Trinitatis, das am ersten Sonntag nach dem Pfingstsonntag gefeiert wird.

Apropos Bach: In Robert Schumanns Werkverzeichnis tragen die sechs Fugen über B-A-C-H die Opuszahl 60. 1845/46 schrieb er sie als sein einziges Orgelwerk überhaupt. „Charakterstücke“ und „poetische Gebilde“ sah der Bach-Fan Schumann in dessen Fugen.

Mit dem „Greisengesang“ begann Franz Schubert sein op. 60: einer der nicht allzu häufigen Fälle, in denen Schubert bedeutende Dichtung vertonte. Der Text des „Greisengesangs“ stammt von Friedrich Rückert.

Und es gibt sogar einen Komponisten, der die 60 in seinem Werkverzeichnis ausließ: Gabriel Fauré sprang vom op. 59 gleich zum op. 61, vermutlich aber nicht aus dem gleichen Aberglauben, in dem man in den USA oft keine 13. Etage zählt.

Schließlich stößt man noch auf eine ungewöhnliche Koinzidenz: Alexander Skrjabin op. 60 ist die Sinfonische Dichtung „Prométhée – Le Poème du feu“, die 1911 uraufgeführt wurde. Das nächste bedeutende Musikwerk, das sich mit dem Lichtbringer Prometheus beschäftigt, ist Luigi Nono „Prometeo“. Es wurde 1984 uraufgeführt – da war Nono 60 Jahre alt!

Was uns zur nächsten großen Frage führt:

Was tun mit 60 Jahren?

„Unser Leben währet siebenzig Jahr“, sagt der 90. Psalm – da muss man sich schon ein wenig sputen, wenn man mit 60 noch einmal durchstarten will.

Wie Richard Wagner: Der zog mit 60 Jahren in seine Villa Wahnfried („hier wo mein Wahn Frieden fand“) und konnte in den verbleibenden neun Jahren seines Lebens noch die „Götterdämmerung“ und den „Parsifal“ vollenden. Allerdings entfloh er dem schlechten Wetter immer wieder gen Süden.

Weniger Glück hatte sein Kollege Friedrich Smetana, den sein Wahn mit 60 ins Irrenhaus führte – einer von vielen Komponisten, die der Syphilis nicht nur Schaffensschübe, sondern auch ein trauriges Ende verdanken.

Giuseppe Verdi brachte mit 60 Jahren sein bedeutendstes kirchenmusikalisches Werk zur Uraufführung: die „Messa da Requiem“. Danach folgten noch so wichtige Werke wie „Don Carlos“, „Otello“ und „Falstaff“ – glücklicherweise waren ihm viel mehr als siebenzig Jahre vergönnt: Der 1813 geborene Meister schaffte es sogar noch bis ins 20. Jahrhundert.

Anders bei Jean Sibelius: Auch er leitete mit 60 die Uraufführung eines seiner populärsten Werke: In New York dirigierte er „Tapiola“. Doch danach war für ihn Schluss: Alles später Komponierte hat er vernichtet. Dabei hatte er mit 60 gerade mal zwei Drittel seiner Lebenszeit hinter sich gebracht.

Ganz anders sah Heinrich Schütz das Rentenalter: Der komponierte mit 60 zwar seine „Sieben letzten Worte“, ging aber erst elf Jahre später in den verdienten Ruhestand und nutzte diesen für die Komposition eines weiteren revolutionären Werks: seiner „Weihnachtshistorie“.

Gut 100 Jahre später feierte ein weiterer Revolutionär einen Alterserfolg: In Paris begeisterte der 60-jährige Christoph Willibald Gluck 1774 mit der zweiten Fassung von „Orfeo ed Eurydice“ das Publikum.

Und auch Joseph Haydn dachte mit 60 noch lange nicht daran, sich zur Ruhe zu setzen. Lieber nahm er einen Schüler an, der sein berühmtester werden sollte: Ludwig van Beethoven, der 1792 nach Wien übersiedelte. Für den sich dann allerdings, wie für so viele andere Komponisten, die Frage: „Was tun mit 60?“ niemals stellen sollte.

Eine optische Zeitreise

Bestellen Sie das edle FONO FORUM 60-Jahre-Jubiläums-poster mit ausgewählten FONO FORUM-Titeln aus den Jahren ab 1956.

Gedruckt im Din-A1-Format (59,4 x 84,1 cm) auf hochwertigem, glänzendem 250g-Papier zum Preis von 19,90 Euro. Für Abonnenten nur 9,90 Euro.

Bestellen Sie direkt beim Verlag versandkostenfrei unter 02251-65046-15 oder per Mail poster@nitschke-verlag.de



Wen haben wir im Sinn?

Gewinnen Sie 20 Klassik-CDs

In diesem Werk „ist eine Einheit von elektronischen, also synthetischen Klängen und gesungenen, also ‚natürlichen‘ Tönen erreicht: Eine organische Einheit, die noch vor drei Jahren als ferne Utopie erschien. Sie bestärkt den festen Glauben an eine reine, lebendige Musik, die wieder unmittelbar den Weg zum Hörer finden wird. Und welcher Musiker wäre nicht glücklich bei dem Gedanken, dass er es vielleicht erlebt, wie die musikalische Sprache sich von allen Schlacken gereinigt hat und wie sie den, der zuhört, in eine neue musikalische Welt mitnimmt.“ An Selbst- und Sendungsbewusstsein hat es dem Komponisten, der diese Worte schrieb, nie gemangelt. Schon in jungen Jahren galt er als einer der Großen – heute ist er geradezu legendär. Populär aber wurden seine Werke nie. Auch das 13-minütige Stück auf einen biblischen Text, an dem er nach eigener Aussage anderthalb Jahre gearbeitet hat, gilt als Meilenstein der Musikgeschichte, obwohl es kaum jemand wirklich gehört haben dürfte. Die Uraufführung sollte ursprünglich im Kölner Dom stattfinden, aber das ver-

weigerte das Generalvikariat. Was die Kirchenleute gestört hatte: Bei der Uraufführung, nun im Großen Sendesaal des nahegelegenen Funkhauses, standen keine Musiker mehr auf der Bühne, sondern fünf Lautsprechergruppen.

Wie heißt das Werk, das vier Monate nach dem ersten FONO FORUM das Licht der Welt erblickte?

Antwort bitte an:

FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“,
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,
Eifelring 28, D-53879 Euskirchen.

Einsendeschluss ist der 22.01.2016.

Eine durch Gewinnspieleintragungsfirmer generierte Teilnahme ist nicht gestattet.

Der Gewinner:

Die Lösung des Oktober-Preisrätsels lautet:

Giuseppe Verdi, die Rede war von der Oper „Nabucco“. 20 Klassik-CDs hat Jürgen Grallert aus Templin gewonnen.

Herzlichen Glückwunsch!

Geburts- und Gedenktage

Antonio Estévez, Komponist

*1. Januar 1916 in Calabozo, Venezuela

†26. November 1988 in Caracas

Bernard Greenhouse, langjähriger

Cellist des Beaux Arts Trios

*3. Januar 1916 in Newark, New Jersey

†13. Mai 2011 in Wellfleet,
Massachusetts

Lionel Newman, Filmkomponist

*4. Januar 1916 in New Haven,
Connecticut

†3. Februar 1989 in Los
Angeles, Kalifornien

Plácido Domingo,

Tenor, Dirigent

*21. Januar 1941 in
Madrid

Henri Dutilleul,
Komponist

*22. Januar 1916 in
Angers

†22. Mai 2013 in Paris

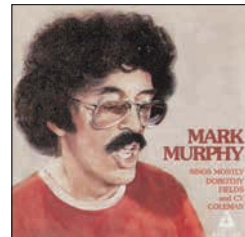


Plácido Domingo

Foto: Sheila Rock

In memoriam

Mit **Mark Murphy** starb am 22. Oktober 2015 in New York im Alter von 83 Jahren einer der bedeutendsten Jazzsänger. Seit den 60er-Jahren als Leader aktiv, entwickelte er in den 70ern seinen ganz eigenen Stil, indem er auf der Basis des swingenden Mainstreams in allen Richtungen experimentierte und seine Soli auch in Standards mit eigenen, dezidiert politischen Texten anreicherte. Die Leser des Downbeat wählten ihn in den 90er-Jahren mehrfach zum „Sänger des Jahres“.

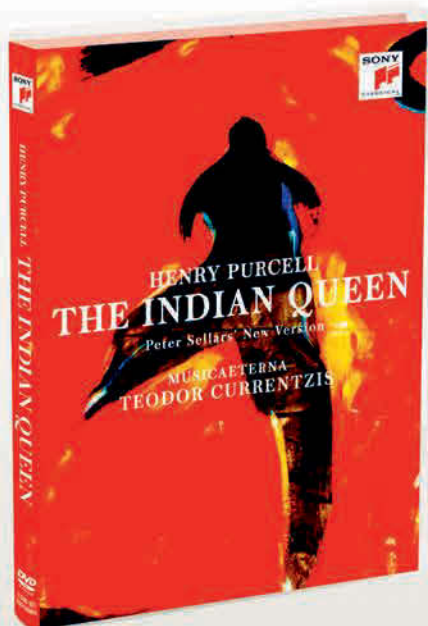


Am 5. November starb in Berlin **Guido Masanetz**. 1914 geboren, war er noch als Stummfilmpianist tätig, leitete in den 50er-Jahren das Staatliche Volkskunstensemble der DDR und dirigierte bis zu dessen Schließung 1998 vor allem am Metropol-Theater in Berlin. Er schrieb Opern und Operetten, Schlager und Filmmusiken und das zu DDR-Zeiten erfolgreichste Musical „In Frisco ist der Teufel los“, uraufgeführt 1963 im Metropol-Theater.

Am 15. November 2015 starb in Greifswald mit 97 Jahren die Pianistin und Cembalistin **Annelise Pflugbeil**. Gemeinsam mit ihrem Mann Hans Pflugbeil gründete und leitete sie ab 1946 die Greifswalder Bachwoche sowie 1951 die Greifswalder Kirchenmusikschule, das heutige Institut für Kirchenmusik und Musikwissenschaft der Universität.

AKTUELLE NEUHEITEN

BEI SONY CLASSICAL



TEODOR CURRENTZIS HENRY PURCELL: THE INDIAN QUEEN

Eine der spektakulärsten Opern-Neuinszenierungen der letzten Jahre ist jetzt auf DVD und Blu-ray erschienen: Purcells unvollendete Oper *The Indian Queen* unter der musikalischen Leitung von Teodor Currentzis und der Regie von Peter Sellars. Die bildgewaltige Mischung aus Musik, Oper, Theater, Tanz und Literatur begeisterte Kritiker in aller Welt.



WIENER PHILHARMONIKER MARISS JANSONS NEUJAHRSKONZERT 2016

Das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker verspricht in 2016 wieder ein ganz besonderes Vergnügen zu werden unter dem Dirigat von Mariss Jansons und mit zahlreichen Repertoire-Neuheiten. Die CD erscheint am 8.1. als limitierte Erstauflage mit umfangreichem Booklet zum 75-jährigen Jubiläum des Konzerts.



CURRENTZIS & KOPATCHINSKAJA TSCHAIKOWSKI UND STRAWINSKY

„Ein himmlisches Duo“, so die Kritik über die Konzerte der Geigerin Patricia Kopatchinskaja mit MusicAeterna unter Teodor Currentzis. Jetzt erscheint die Aufnahme von Tschaikowskis Violinkonzert mit diesen Künstlern, kombiniert mit Strawinskys *Les Noces*.



KRISTJAN JÄRVI TSCHAIKOWSKI

Tschaikowskis wichtigste Schauspielmusik *Snegurotschka* gibt es bisher kaum als Gesamtaufnahme. Nun legen Kristjan Järvi und das MDR Sinfonieorchester und Chor ihre Interpretation des Werks vor. Als Solisten treten Mezzosopranistin Annely Peebo und Tenor Vsevolod Grivnov auf.



RUDOLF BUCHBINDER MOZART: KLAVIERKONZERTE

Nach der hochgelobten ersten Einspielung veröffentlichen Rudolf Buchbinder und die Staatskapelle Dresden eine weitere Aufnahme mit Klavierkonzerten von Mozart, diesmal Nr. 20 und 21.



SONY MUSIC www.sonymusicclassical.de

www.facebook.com/sonyclassical

